

# Suche nach einem Gesicht

Wie der Saarbrücker Conte Verlag allmählich an Profil gewinnt

Im Dezember 2001 gründeten Roland Buhles und Stefan Wirtz, die beide in Saarbrücken eine auf Kleinauflagen spezialisierte Buchdruckerei betreiben, einen Kleinverlag. Nach ersten Kraut-und-Rüben-Jahren, in denen man es mit der Qualität nicht sonderlich genau nahm, gewinnt der Conte Verlag inzwischen an Kontur und landet die ein oder andere literarische Entdeckung.



Roland Buhles      Stefan Wirtz

VON SZ-REDAKTEUR  
CHRISTOPH SCHREINER



**Saarbrücken.** Bis ein Verlag ein eigenes Gesicht, eine Konzeption mit Wiedererkennungswert hat, vergehen Jahre. Manche entwickeln ein solches Profil auch nie. Der vor vier Jahren gegründete Saarbrücker Conte Verlag, der

inzwischen eine knapp 40 Titel umfassende Backlist ausweisen kann, ist so ein Verlag, der sehr allmählich an Linie und Präsenz gewinnt.

Was einiges mit Zufällen zu tun hat – etwa guten oder passablen Manuskripten, die einem auf der Frankfurter Buchmesse in die Hand gedrückt werden –, aber auch mit der Frucht struktureller Arbeit von Jahren. So hat Conte etwa nun bundesweite Verlagsvertretungen, die es erleichtern, im überregionalen Buchhandel überhaupt ansatzweise wahrgenommen zu werden. Auch hat man sich inzwischen an eine zentrale Verlagsauslieferung angedockt, so dass nicht mehr jeder Programmtitel beim Verlag selbst bestellt werden muss.



Entscheidender aber als solche Branchenstandards ist ein Drittes: Was sich bei Conte durchzusetzen

beginnt und auf literarisch substanziellere Jahre hoffen lässt, ist die Erkenntnis der beiden Verleger Roland Buhles und Stefan Wirtz (Fotos: Verlag), das eigene Programm künftig in Form von Reihen klarer akzentuieren zu müssen. Damit dieses in gewisses Niveau nicht unterschreitet. Einige der zuletzt herausgebrachten Titel haben Format und taugen als Fundament für derlei Reihen. Beispiele?

## Klare Akzente setzen

Mit Jean Amilas „Mond über Omaha“, dessen Übersetzungsrechte Conte dem französischen Riesen Gallimard abkaufte, lässt sich fraglos eine hochwertige Krimireihe auflegen. Nicht von ungefähr stand der im Original 1964 erschienene Roman Noir auf der „Krimi-Welt-Bestenliste“. Oder: Mit Xavier Gralls passagenweise brillantem Roman „Angst und Zauber“, der den Algerienkrieg als messerscharfen Hintergrund nimmt, hat der kleine Saarbrücker Verlag eine dankenswerte Entdeckung gemacht, die Initial sein könnte für eine frankophone Literaturreihe. Nimmt man hinzu, dass sich unter dem Label „Libri Vitae“ gut eine Hand voll regionalhistorischer Erinnerungsbücher angesammelt hat, liegt nahe, wie die Conte-Macher ihr Verlagsboot im großen Bücherozean navigieren und positionieren wollen.

Umso bemerkenswerter ist, dass der Verlag es lange Zeit mit der Qualität seines Programms nicht sonderlich genau nahm. Hauptberuflich leiten Buhles und Wirtz eine gut laufende, bundesweit akquirierende Buchdruckerei mit acht Beschäftigten, die sich auf Kleinauflagen bis 1500 Exemplaren spezialisiert hat. Gedruckt wird im CTP-Verfahren (Computer to Plate) – also direkt auf die Druckplatte, was Be-

lichtungskosten spart. Am Verlagssitz auf der Saarbrücker Rußhütte wird, aus dem Zukauf einer Frankfurter Verlagsdruckerei Ende der 90er Jahre erwachsen, etwa die Wissenschaftsreihe des Campus Verlages gedruckt.

Das Verlagsgeschäft, das Buhles und Wirtz von der hauseigenen Druckerei strikt trennen, „weil wir uns sonst was in die Tasche lügen“ (Buhles), ist gewissermaßen Liebhaberei. Weshalb das Verlegergespann in der komfortablen Situation ist, nicht aus Existenzgründen allzu kompromisslerisch ans Werk zu gehen. Weil andererseits der Verlag als Gesellschaft Bürgerlichen Rechts (GBR) geführt wird, sind beide voll haftbar. „Also gibt es bei uns“, so Buhles, keine roten Zahlen“. Weshalb beide in einem typischen Zwiespalt stecken: Betriebswirtschaftliche Absicherung kollidiert mit verlegerischem Risiko. Nur: Ohne Wagnisse einzugehen, wird auf Dauer kein anspruchsvolles Programm zu realisieren sein.

Klar ist, dass Conte „kein Druckkostenzuschussverlag“ (Wirtz) sein will. In zehn Jahren, malt sich Buhles gerne aus, „wollen wir vom Verlag leben können“. Wie bei Büchermachern spielt, damit eine solche Rechnung aufgehen kann, vieles zusammen: Der Ruf, den man sich in der Branche erwirbt, das Glück, das es immer braucht und vor allem das nötige Gespür.

Alle 14 Tage halten Buhles und Wirtz mit zwei Lektorinnen auf Honorarbasis und einer Pressefrau mit 400-Euro-Job eine „Manuskript-Konferenz“ ab. Jeder sichtet monatlich fünf bis zehn Manuskripte und trifft eine Vorauswahl, über die man dann diskutiert. Ein Bemustern und Ausmustern.

Ein wirtschaftlicher Glücksfall wie Josef Ollingers „Geschichten und Sagen von Saar und Mosel“, die sich seit Dezember über 1000 Mal verkauft haben, finanziert nach dem bewährten Prinzip Mischkalkulation potenzielle Ladenhüter, an denen das verlegerische Herz hängt. Werden Buhles und Wirtz unnachgiebiger in der Auswahl ihres (auch hinsichtlich seiner Aufmachung noch zu amorphen) Programms, dürfte das Conte-Profil bald die nötige Schärfe haben. Das Potenzial dazu jedenfalls ist da.

◆ **Programm:** [www.conte-verlag.de](http://www.conte-verlag.de)



Was für ein Talent: Einer, den der Saarbrücker Conte Verlag für den deutschen Markt entdeckte: der Bretoner Xavier Grall (1930 - 1981). Foto: Conte